

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 186.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 16. August 1878. — Morgen: Bertram.

Insertionspreise: Ein-
staltige Zeile 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Vom Occupationschauplatze.

Aus den vorliegenden telegraphischen Berichten bringen wir nachstehende Details:

Hafiz Pascha kam aus Serajewo nach Busovaca, von wo aus er das Corpsskommando um eine Unterredung und um freies Geleite bat. Nachdem F. M. Baron Philippovich ihm letzteres zugestanden hatte, so dürfte die Unterredung bereits stattgefunden haben.

Um den durch die anstrengenden Märsche der letzten Tage ermüdeten Truppen einige Erholung zu gönnen, und um die nach Bitez führende Straße practicabel zu machen, entschloß sich das Corpsskommando, bei Senica eine Rast anzuordnen.

Wie aus Dalmazien berichtet wird, haben die zur Sicherung unserer Grenze angeordneten Streifungen gegen Livno begonnen; an denselben nahmen auch Abtheilungen des 79. und 80. Dalmatiner Landwehrbataillons theil, welche bei dieser Gelegenheit bis über die Grenze vorgeschoben wurden.

Nach weiteren Berichten sind die bei Metkovic unter Ali Paschas Kommando gestandenen, bei 6000 Köpfe zählenden türkischen Truppen auf Schiffen der k. k. Escadre und der Lloydgesellschaft eingeschifft worden, um in einem albanesischen Hafenorte ausbarliert zu werden.

Die „N. fr. Presse“ erfährt, daß die Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Pforte über die Occupation in den letzten Tagen eine günstigere Wendung genommen haben. Die Grundlagen für das Abkommen sollen bereits vereinbart sein, und der Vertrag selbst wird in Serajewo von den Bevollmächtigten der beiden Regierungen, Feldzeugmeister Baron Philippovich und Mehemed Ali

Pascha, der sich bereits nach der bosnischen Hauptstadt begeben hat, unterzeichnet werden.

Mittlerweile hat die Pforte ihre Emissäre in Bosnien beauftragt, mit Hinweis auf das bevorstehende Abkommen mit Oesterreich beruhigend auf die Bevölkerung zu wirken und dieselbe zum Aufgeben des Widerstandes zu bewegen. Man hofft in offiziellen Kreisen, daß Serajewo längstens bis Freitag oder Samstag von unseren Truppen besetzt sein werde.

Das ungarische Blatt „Hon“ meldet: Die Division des Generals Grafen Szapary sei deshalb zurückgekehrt, weil die serbische Drina-Armee ihre Flanke bedrohte und verdächtige Bewegungen machte. Die Haltung Serbiens erscheint um so mehr verdächtig, als General Belimarkovic, wie dem „N. fr. Tagbl.“ aus Belgrad mitgetheilt wird, das Kommando des serbischen Observationscorps an der Drina erhalten hat. Belimarkovic hatte kürzlich seine Demission eingereicht, weil Fürst Milan dem Drängen der serbischen Kriegspartei, in Bosnien activ einzugreifen, nicht folgegeben wollte; seine jetzige Ernennung ist also als ein Sieg der serbischen Kriegspartei zu betrachten. Es ist auch außer Zweifel, daß serbische Freiwillige schon im Spreca-Thal gegen die österreichischen Truppen gekämpft haben. Es verlautet, daß die Insurgentenchefs Karan, Babić und andere im Majevica-Gebirge, ober Tuzla, sich den Türken angeschlossen haben. Ebenso sollen aus Bjelina, aus der ganzen nicht occupierten Bosavina mehrere tausend Muhamedaner gegen Tuzla sich in Bewegung gesetzt haben, um sich mit den aus Zwornik und Bisegrad dahin dirigierten türkischen Colonnen zu vereinigen. In Belgrad wird ernstlich versichert, daß über Auforderung der Zworniker Muhamedaner serbische Truppen bereits in die Festung Zwornik eingezogen seien. Serbien hat es zweifellos nicht

bloß auf Defensivmaßregeln an der Drinagrenze, sondern direkt auf Störung unserer Occupation abgesehen. Denn die Serben stehen im Begriffe, die Drina zu überschreiten. Auch vonseite der Montenegriner wird man sich auf eine gleichzeitige Grenzüberschreitung nach der Herzegowina gefaßt zu machen haben.

Unsere Freunde.

Nicht nur die Türkei, Serbien und Montenegro entpuppten sich während des bosnisch-herzegowinischen Kreuzzuges als unsere „intimsten“ Freunde im negativen Sinne, sondern auch Rußland kann nicht umhin, über die Oesterreich-Ungarn auf dem Gebiete der „Kulturmission“ in den Weg tretenden Hindernisse lebhafteste Freude zum Ausdruck zu bringen. Vonseite eines Petersburger Korrespondenten der „N. A. Btg.“ wird constatirt, daß man in St. Petersburg und in Moskau seit Monaten gegen Oesterreich-Ungarn wühlt, die panslawistische Propaganda in Moskau macht alle möglichen Anstrengungen, um einer Verlegung des Schwerpunktes der österreichischen Monarchie in seine slavischen Theile mit allen ihr zugeborenen Mitteln entgegenzutreten. Moskau hat berechnet, daß in Bosnien nicht weniger als 60,000 (?) „Insurgenten“, gut bewaffnet, Oesterreich Widerstand leisten.

Der erwähnte Korrespondent betont, daß es den Insurgenten an Subsidien nicht fehlen werde, denn Rußland hoffe mit Sicherheit, daß Oesterreich-Ungarns Truppen bei der Occupation keinen leichten Stand und auch nach erfolgter Occupation in Bosnien und in der Herzegowina viel zu thun haben werden. Rußland, Serbien und Montenegro, das slavische Trifolium, wird Sorge tragen, daß die Unruhen in den occupierten Provinzen nicht aufhören. Die Einnahmen beider Provinzen

Fenilleton.

Die Jesuiten in Neumexiko.

Was die Jesuiten hierzulande in verhältnismäßig kurzer Zeit leisten können, wenn sie nur einigermaßen freie Hand haben, das haben sie in dem Territorium Neumexiko bewiesen. Dieses Territorium, eine Perle in der Krone des amerikanischen Continents, ist nächst dem Distrikt von Columbia das bevölkerteste Territorium und eines der schönsten und reichsten Gebiete in den Vereinigten Staaten. Es hat eine Einwohnerzahl von über 100,000 Seelen. Vor etwa 25 Jahren nisteten sich die Jesuiten daselbst ein. Sie hatten es bald so weit gebracht, daß sie das Territorium wie kleine Fürsten beherrschten. Als dort z. B. im Jahre 1856 über die Annahme eines Gesetzes zur Errichtung von freien Staatschulen abgestimmt wurde, wurden nur 37 Stimmen für und 5016 Stimmen gegen dieses Gesetz abgegeben. So sehr kontrollierten die Jesuiten bereits damals die Bevölkerung des Territoriums. Ein Bericht des U. St. Commissioner of Education enthält über diesen Punkt äußerst interessante Details. Es wird in demselben namentlich aufmerksam gemacht

auf die unerhörte Volksverdummungs- und Versimpelungspolitik, welcher die Jesuiten in Neumexiko huldigten. Wir bedauern, auf den Inhalt dieses Berichtes diesmal nicht näher eingehen zu können. Erst im Jahre 1872 gelang es, in dem Territorium einige wenige Freischulen errichten zu können, die aber nur vegetieren.

Nach der Einnahme Roms durch die italienischen Truppen wanderte eine weitere Anzahl von Jesuiten nach Neumexiko ein. Sie gründeten dort, mit europäischem Geld unterstützt, bedeutende Niederlassungen. Bald nach ihrer Ankunft gaben sie eine eigene Zeitung heraus, und es gelang ihnen in kurzer Zeit, die politische Kontrolle über das Territorium fast ganz zu gewinnen. Sie setzten es durch, in der Territorialgesetzgebung eine Majorität zu ihren Gunsten zu erlangen. Gleich nach dem Zusammentritt der Gesetzgebung kamen sie mit einer Incorporations-Acte vor dieselbe, in welcher ihnen fast unbegrenzte Privilegien eingeräumt wurden inbetriff der Erwerbung und Verwaltung von Grundeigenthum, der vollständigen Steuerfreiheit für alle Zeiten, der Leitung des Unterrichts- und Erziehungswesens und sogar des Rechtes, eigene Gesetze in allen ihren Bestimmungen erlassen und durchzuführen zu dürfen u. s. w.

Auch ein sogenanntes Begräbnisgesetz (burial-law) war darin enthalten. Bis vor ungefähr zwei Jahren war es nämlich Gebrauch, daß reiche Leute in Neumexiko ihre Todten in den Gewölben unter den Jesuitenkirchen beisehen ließen. Für einen solchen Begräbnisplatz waren die Preise von den Jesuiten auf 250 bis zu 1500 Doll. festgesetzt, je nachdem ein solcher Platz sich näher oder entfernter von dem Altar in der Kirche befand. Für einen Platz gerade unter dem Altar sollen sogar 2000 Doll. „gecharget“ worden sein. — Wenn nun der Platz unter der Kirche von Leichen zu sehr angefüllt war, dann wurden dieselben, wo es anging, einfach entfernt und der dadurch leer gewordene Raum aufs neue verkauft. Dabei machten die Jesuiten natürlich die glänzendsten Geldgeschäfte.

In einer Kirche zu Albuquerque sollen in dieser Weise dergleichen kleine Plätze schon drei bis vier mal verkauft worden sein. Diese jesuitische Begräbnispraxis sollte nun auch gesetzlich geregelt und sanctioniert werden. Und dieser ganz prachtvolle Gesetzcodex zugunsten der Jesuiten wurde von der ganz unter der jesuitischen Kontrolle befindlichen Legislatur natürlich auch ohne viel Federlesens angenommen.

werden nicht einmal zur Erhaltung einer entsprechenden notwendigen Militärmacht hinreichen, was bleibt zur Erfüllung der projektirten Kulturmission — Verwaltung, Justiz, Straßen- und Eisenbahnbau, Unterricht u. s. w. — übrig? Das panslawistische Comité in Moskau entsendete eine Anzahl von politischen Agenten nach Serbien, Montenegro, Bosnien, in die Herzegowina und nach Dalmazien, um diese Länder von Grund aus aufzuwühlen und gegen Oesterreich aufzuheben. Die Regierungsmänner in Oesterreich-Ungarn dürften über die wichtige Frage bereits klar geworden sein, wo wir unsere Freunde zu suchen haben? In Rußland auch nicht!

Rußlands Regierung scheint nüchternen Anschauungen sich hinzuneigen, sie hat den in Moskau bestehenden slavischen „Wohlthätigkeitsverein“, diesen Herd der Revolution und Agitation, diesen Centralpunkt der panslawistischen Clique, aufgelöst und den Chef dieser Bewegung aus Moskau entfernt.

Wie das „N. W. Tagbl.“ erfährt, bereitet sich endlich, nach langem Zögern, die österreichische Regierung vor, um auch unsere Freunde (?) Serbien und Montenegro zu bestimmten Erklärungen zu veranlassen. Man will auch wissen, daß die Geschäftssphäre des Ballplatzes, so weit es sich um bosnische Angelegenheiten handelt, in direkter Fühlung mit dem Hauptquartier sich befindet, so daß diplomatische Missionen auch vom Hauptquartier aus besorgt werden könnten. Für den Fall, als namentlich die Erklärungen Serbiens nicht mit den Bürgschaften versehen sein sollten, die man seitens Oesterreich wünschen muß, sind auch Vorkehrungen im Zuge, um der Regierung des Fürsten Milan die Energie der österreichischen Politik fühlbar zu machen.

Aus dem czechischen Lager.

Die czechischen Blätter finden in den Sympathien, welche die deutsche Bevölkerung in Teplitz dem erlauchten souveränen Gaste aus Berlin, dem greisen Kaiser Wilhelm, entgegenbringen, Anlaß, das Deutschtum in Böhmen zu verächtigen und antiösterreichischer Tendenzen zu beschuldigen.

Die „Bohemia“ ergreift diesen perfiden Demonstrationen gegenüber das Wort: „Die Deutschen in Böhmen haben unter allen und auch den schwierigsten Verhältnissen ihre Treue gegen die Dynastie und die Monarchie bewährt, und auch die „Politik“ mit dem ganzen Aufwande ihrer Unverfrorenheit wird nicht im Stande sein, zu

Dagegen nun trat der Attorneygeneral von Neu Mexiko auf. Dieser gab seine Meinung dahin ab, daß dieses Incorporationsgesetz durchaus im Widerspruch stehe mit der Section 1879 der revidirten Territorialstatuten, die es den Territorialgesetzgebungen verbieten, derartige Privatcharters oder spezielle Privilegien für Privateorporationen zu gewähren. Auf dieses Gutachten des Attorneygenerals hin legte Gouverneur Artell sein Veto gegen das Gesetz ein und begründete dasselbe unter anderem damit, daß die Corporatoren keine Bürger seien und daß ein derartiges Gesetz überhaupt mit der Constitution der Vereinigten Staaten und mit dem ganzen Geiste der freien amerikanischen Institutionen im grellsten Widerspruch stehe. Da aber eine Zweidrittel-Majorität in der Gesetzgebung gefügige Werkzeuge der Jesuiten war, so wurde das zu deren Gunsten passirte Gesetz trotz des Vetos des Gouverneurs und über dasselbe ganz ohne Schwierigkeit angenommen. Dagegen wurde nun aber, als letztes Mittel, ein geharnischter Protest an den Vereinigten-Staaten-Kongreß gesandt und dieser Kongreß, der seit dem letzten 15. Oktober bis zu seiner Vertagung manchen Beschluß gefaßt hat, den man beanstanden kann, hat denn auch die doch auch für ihn etwas

behaupten, daß die Deutschen in Böhmen niemals ähnliche Memoranden an fremde Potentaten richteten, wie seinerzeit die czechischen Parteiführer an den Franzosentaiser, oder daß sie zu einem auswärtigen Herrscher gewallfahrtet wären, um demselben ihre Huldigungen darzubringen, wie dies vor elf Jahren die czechischen Moskau-pilger gethan haben. Es gehört eine Stirn von seltener — Art dazu, den Patriotismus und die Treue eines Theiles der Bevölkerung dieses Landes zu verächtigen, wenn man selbst bei jeder Gelegenheit, wo es den geringsten Anschein hat, daß unsere Monarchie irgendwo oder irgendwie zu Nachtheil kommen könnte, seine unverholenste Schadenfreude kundgibt, und mit jahrelanger Consequenz das Handwerk betreibt, das Ansehen Oesterreichs — wohlgemerkt Oesterreichs und nicht etwa bloß seiner Regierungsmänner — in den Augen der Welt herabzusetzen. Unsere deutsche Bevölkerung im Norden Böhmens kann den Unglump, den man ihr anthun möchte, mit umso gerechterem Stolze von sich weisen, als eben in diesen Tagen erst unser Kaiser selbst bei seinem Besuche in Teplitz dem Obmann der dortigen Bezirksvertretung gegenüber äußerte, daß es ihm wohlthue, diesen Bezirk an der äußersten Grenze der Monarchie mit „solch treuen österreichischen Gesinnungen“ zu finden, und als er selbst seine unverholene Befriedigung über den freundlichen Empfang aussprach, den die Teplitzer dem deutschen Kaiser bereitet haben.“

Der „Tagesbote aus Böhmen“ sagt: „Kein Deutscher in Oesterreich verräth seinen Bau, keiner wirkt dem Werke entgegen, das der Stolz aller seiner Stammgenossen ist. So wenig der Bürger der nordamerikanischen Republik ein Engländer werden will, so wenig will der Deutsch-Oesterreicher ein Reichsdeutscher werden. Es bedarf nicht erst der heimtückischen Mahnung, wir sollen eine „deutsch-österreichische Partei“ bilden, denn alle Deutschen in Oesterreich, zumal in Böhmen, bilden eine seit 1861 deutsch-österreichische, eine Verfassungspartei. Jedes Volk und jede Partei wird nach seinen Abgeordneten, nach seinen öffentlichen Organen, nach seinen Reden und Schriften gewürdigt und beurtheilt. Wir fordern nun die „Politik“ auf, sie soll uns einen deutschen Abgeordneten, eine deutsche Zeitung in Böhmen nennen, die zur reichsdeutschen Propaganda gehört; sie wird es nicht können, und ihre dumme Verleumdung wird in diesem Punkte auch eine stumme bleiben. Es ist also eine nichtswürdige Lüge, daß hier in „Schule und Haus, in Schrift und Wort eine reichsdeutsche Agitation“ betrieben werde.“

zu die zugunsten der Jesuiten gefaßten Beschlüsse der Gesetzgebung von Neumexiko prompt und kurzweg annulliert. Und das war doch wenigstens etwas Gutes, was der letzte Kongreß gethan hat. Die Jesuiten aber werden es wol jetzt auf andere feinere Weise noch einmal probieren und vielleicht auch ihr Ziel erreichen. Das sogenannte Begräbnisgesetz soll seitdem, wie wir hören, in getrennter Form über das Veto des Gouverneurs wieder von der Territorialgesetzgebung zugunsten der Jesuiten passirt worden sein. Das nächste, worauf jetzt hingearbeitet wird, ist: Neumexiko als Staat in die Union zu bringen, damit ein Gouverneur und eine Staatsverwaltung vom Volke erwählt werden kann. Die Jesuiten wollen eben unbeschränkter schalten und walten.

Sobald Neumexiko als Staat in die Union aufgenommen sein wird, wird ihnen solches in den meisten Stücken leichter sein. Der Gouverneur Artell hat es mit dem Vetostreich, den er ihnen gespielt hat, freilich bei den Jesuiten arg verschüttet und sie wühlen nun gegen ihn, so viel sie können. Allein der Gouverneur wird hoffentlich das Sprüchwortlein kennen: „Daraus darf man sich nichts machen!“

Zum Berliner Vertrage.

Nach Bericht der „Nordb. Allg. Ztg.“ werden die in Gemäßheit der Art. II und XVIII des Berliner Vertrages einzusetzenden europäischen Kommissionen gebildet. Die erste derselben hat sich mit den Angelegenheiten Bulgariens, die zweite mit denen Ost-Rumeliens in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrages zu befassen. Letzterer untersteht auch die Prüfung der von der Pforte für Areta und die andern christlichen Provinzen zu erlassenden organischen Reglements. Deutscherseits werden in diese Kommissionen zunächst solche Beamten berufen werden, welche durch ihre Kenntnis der türkischen Verhältnisse für die betreffenden Arbeiten von wirklichem Nutzen sein dürften.

Der Weg nach Canossa.

Einige Berliner Journalstimmen sind der Ansicht, daß die Wiederanknüpfung diplomatischer Beziehungen zwischen Preußen und der päpstlichen Curie als eine Etappe auf dem Wege nach Canossa anzusehen sei. So bemerkt die „Kreuzztg.“: daß die dauernde Anwesenheit eines offiziellen Vertreters der römischen Curie in Berlin als ein entschiedener Widerspruch mit den Grundgedanken der Maigesetze erscheinen würde. Ein Nuntius sei nicht mit einem anderen Diplomaten in gleiche Linie zu stellen; dieser vertrete die Angehörigen seines Heimatsstaates und die Interessen seines Landes an dem fremden Hof, jener sei zum Vertreter der kirchlichen Interessen der eigenen katholischen Unterthanen desjenigen Souveräns bestimmt, bei welchem er beglaubigt ist. Mit der Zulassung eines Nuntius würde sonach die römische Curie förmlich und feierlich als eine Macht anerkannt, mit welcher man wie von Staat zu Staat verhandelt. „Wenn solches am Ende des „Kulturkampfes“ geschehen sollte“, sagt das hochconservative Blatt, „dann wäre es jedenfalls gerathener gewesen, diesen gar nicht anzufangen!“

Tagesneuigkeiten.

— Reichstagswahlen in Ungarn. Von den sämtlichen 413 Bezirken Ungarns (mit Siebenbürgen) sind 409 Wahlen bekannt: 235 entfallen auf die liberale Partei, 74 auf die vereinigte Opposition, 68 auf die äußerste Linke; 10 der Gewählten sind Nationale, 11 außerhalb der Parteien stehende und an 11 Wahlorten finden Stichwahlen statt.

— Die österreichischen Konsularbeamten in Serajewo, Mostar, Livno und Trebinje haben, von den Umständen gezwungen, ihre Konsularorte verlassen und sich provisorisch in Dalmazien angesiedelt.

— Sternschnuppenfälle. Die „Thränen des heiligen Laurentius“ sind, wie bekannt, der Meteorenschwarm, welchen die Erde alljährlich vom 10. bis 12. August auf ihrer Bahn durchschneidet. Nach dem Kalenderheiligen des 10. August hat der Schwarm die Bezeichnung „Laurentiusstrom“ erhalten, in der Wissenschaft ist der Meteorenschwarm unter der Bezeichnung „Perseiden-Meteoren“ bekannt. Weil nämlich die Erde um diese Zeit sich gerade nach dem nördlichen Theile des Sternbildes Perseus hin bewegt, so scheint für unser Auge der Schwarm aus diesem Sternbilde zu kommen. Von Zeit zu Zeit, wie in den Jahren nach Christi Geburt 830, 833, 835, 925, 926, 933, 1029, 1243, 1451, 1779, 1784, 1789 und 1877 sind die „Perseiden“ außergewöhnlich stark erschienen. Es ist das große Verdienst Schiaparelli's, Direktor der Sternwarte zu Mailand, daß er durch seine astronomische Theorie der Sternschnuppen den Meteoren das unbestrittene Bürgerrecht in der Astronomie verschaffte. Wir wissen nun, daß sich die Meteore dieses Schwarmes auf die circa 2340 Millionen Meilen lange elliptische Bahn in der Weise vertheilen, daß die Stärke

des Ringes, welcher diese Körperchen enthält, auf etwa 864,000 Meilen geschätzt werden kann. Dieser Ring bewegt sich nun ununterbrochen etwa in 108 Jahren einmal um die Sonne, wobei durchschnittlich alle 40 Meilen je ein Meteor folgt. Wir wissen, daß die Vertheilung der Meteorströme am Himmel gewissen Gesetzen unterworfen ist und daß die Masse dieser Meteorströme so gering ist, daß vielleicht Tausende von Kubikmeilen noch nicht einmal so viel Materie enthalten, als die Kraft eines davon Menschen zu tragen vermöchte. Was bis nun noch dunkel ist, wird die Wissenschaft durch ihre massenhaften und sorgfältigen Beobachtungen in Wälde enthüllt haben. Wie erwähnt, war das vorige Jahr so reich an Sternschnuppen, daß man füglich von einem Sternschnuppenfall reden konnte. Der klarste Himmel begünstigte das prachtvolle Schauspiel. In diesem Jahre war weder der Fall ein so reichlicher, noch war das Wetter demselben besonders günstig.

— **Ministerkonferenz.** Bei der Konferenz der Finanzminister Deutschlands in Heidelberg wurde die Einführung des Tabakmonopols abgelehnt, dagegen im Prinzip die Einführung hoher indirekter Steuern angenommen. Inbetreff der Besteuerung des Tabaks wollte die Ministerkonferenz der eben tagenden Tabakconquete nicht vorgreifen. Es wurde allseits anerkannt, daß Petroleum, Bier, Branntwein und Kaffee ertragsfähige Steuerobjekte seien.

— **Von der Pariser Weltausstellung.** Im Ministerrathe wurde beschlossen, daß die Vertheilung der Ausstellungspreise am 18. September stattfinden solle. Die Zeremonie wird im Industriepalast vor sich gehen. Es wurde eine halbe Million für diesen Tag bestimmt.

— **Der Kongreß der Friedensfreunde** wird am 26. September l. J. in Paris tagen. Englische, amerikanische, österreichische, italienische, holländische und schweizerische Vereine und Staatsmänner haben ihre Theilnahme an diesem Kongresse zugesagt, der sich die Aufgabe stellt, zu untersuchen: 1.) wie der Friede zu sichern und die Vorwände für bewaffnete Konflikte seltener zu machen wären; 2.) wie dem Prinzip des Schiedsgerichts zwischen den Völkern eine vermittelnde Kraft erworben und 3.) welchen Reformen das Völkerrecht schon jetzt unterzogen werden könnte.

— **Die Reblaus wüthet in Frankreich;** bei Cognac, Jarnac, Laganzel und Chateau Neuf ist die Weinernte auf beinahe den zehnten Theil reducirt. In manchen Weinbautreibenden Gegenden sind die Weinstöcke gänzlich zerstört.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Idria, 13. August. Zu den Hauptforderungen eines Zeitungskorrespondenten zählt Wahrheit. Eine vor kurzem im „Slov. Narod“ erschienene Korrespondenz legte unserm Fleischhauer zur Last, daß er eine infolge Krankheit verwendete Kuh angekauft, ausgeschrotet und ähnliches bereits öfter unternommen habe. Der hiesige Gemeinderath ließ eine Kommission zusammentreten, welche sich zum Wasenmeister begab und constatirte, daß die angeblich verwendete und ausgeschrotete Kuh vorschriftsmäßig verscharrt wurde und von derselben kein einziges Fleischstück fehlte. Ueber die Beschau wurde ein Protokoll aufgenommen. Die falsche Denunciation im „Slov. Narod“ erzeugte hier große Erbitterung und es bedurfte vieler Mühe und Worte, um den beleidigten Fleischhauer zu befriedigen und ihn zu bestimmen, daß er von der Preßklage gegen „Narod“ abstand.

— **(Das Geburtsfest des Kaisers)** wird Sonntag den 18. d. M., um 9 Uhr vormittags, durch eine Feldmesse in der Sternallee und um 10 Uhr durch ein Hochamt in der hiesigen Domkirche gefeiert werden. — In der hiesigen Volksschule werden 200 Arme unentgeltlich gespeist werden.

— **(Zum Schadenfeuer in Oberlaibach.)** Der Herr Landespräsident N. v. Kallina begab sich in Begleitung des Herrn Bezirkshauptmannes v. Wurzbach gestern zur Erhebung des Brandschadens nach Oberlaibach.

— **(Vom Tage.)** Die Locomotiven der Rudolfsbahn führten gestern um 4 und 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh und um 1 Uhr mittags mindestens 700 Personen in sämtliche Stationen bis Radmannsdorf-Dees. Der Vergnügungszug zählte nicht weniger als 400 Theilnehmer, und dürfte der günstige Erfolg der gestrigen Fahrt die Unternehmung veranlassen, im Monate August noch einen Vergnügungszug nach Radmannsdorf-Dees zu arrangieren. Den Vergnügungszüglern schlossen sich viele Wallfahrer an, die in der Marienkirche im See zu Welde ihre Andacht verrichteten. Die vom Wiener Reisebureau Schrödl veranstalteten beiden Vergnügungszüge, jener von Laibach nach Wien zählte nur 15 Theilnehmer aus Laibach; jener von Wien nach Triest war von Wien bis Graz von 400 und von Graz nach Laibach von nur 160 Passagieren besetzt. Letztere nahmen während des kaum einviertelstündigen Aufenthaltes in Laibach in der hiesigen Südbahnstation Erfrischungen ein und setzten mit dem Wien-Triester Postzug ihre Reise über Udelsberg nach Triest fort.

— **(Erledigte Stellen.)** Zu besetzen sind: eine Lehrerstelle an der Volksschule in Balilog, Bezirk Krainburg; eine solche zu Franzdorf, Bezirk Umgebung Laibach, und zwei Gefangenenaufseherstellen in der hiesigen Männerstrafanstalt.

— **(Zur Occupationsfrage.)** „Slov. Narod“ leitartikelt über die Besetzung Bosniens, wie folgt: Die Slovenen haben ein Recht, die Besetzung Bosniens mit scharfem Auge zu beobachten, ist ja doch der Soldat, der dort occupiert, der Mehrheit nach slavischen Blutes. Nach unserer Ansicht hat dort, wo es sich um die Installation von Rechtsbegriffen handelt, die slavische Bureaucratie den ersten Platz einzunehmen, und darauf müssen die maßgebenden Kreise aufmerksam gemacht werden. Von der Vertheilung des Bodens unter die Einwohner hängt das Weitere ab; wenn sich dabei kein magyarisches Joch und keine deutschen Experimente fühlbar machen, dann wird Bosnien zum gelobten Lande für die slavischen Auswanderer aus Oesterreich werden. (?) Wozu nach Amerika, wenn wir in der Nähe Gegenden haben, wohin der Slovener hin gehen kann, um das in seiner Heimat vermiste Glück aufzusuchen? Beachten wir nur auch in der Ferne unsere Rechte, es vollziehen sich jetzt für unsere Zukunft sehr wichtige Ereignisse im Süden! Wir haben von Anfang her immer gesagt, daß Bosnien nach dem natürlichen Rechte zu Serbien und die Herzegovina zu Montenegro gehört; erst dann, als für diese beiden nuthigen slavischen Staaten eine Aussicht zur Besetzung der genannten Länder nicht vorhanden war, traten wir für die Occupation durch Oesterreich ein, und zwar deshalb, weil wir hoffen, daß sich dadurch das slavische Element in Oesterreich vermehren, stärken und zum Siege kommen werde. (?) Dies wissen die Magyaren und die Deutschen, deshalb sind beide gegen die Occupation.

— **(Transport verwundeter Truppen.)** Am 9. d. ist, wie die „Deutsche Stg.“ aus Agram erfährt, der erste Transport Verwundeter, etwa 120 Mann aus allen Waffengattungen, von Brod in Sissek angelangt. Die Wunden befinden sich größtentheils am Oberleibe, sehr selten an den unteren Extremitäten. Die Verwundeten ertragen die Schmerzen mit viel Ruhe und Geduld; einige sangen sogar, die meisten rauchten. Die Verwundeten wurden mit großer Schonung auf das Land gebracht und theils in Divouacazareth, theils in zu Spitalern umgestalteten Schulen untergebracht. Die Bewohner von Sissek empfingen die tapferen Krieger mit großer Herzlichkeit; Tabak, Zigarren und Weinanzüge werden zahlreich unter die Verwundeten vertheilt. Uebrigens sind nicht alle Transportierten verwundet; in dem Transporte befanden sich auch einige,

welche infolge der Strapazen schwer erkrankt sind. Die Verwundeten sagen über die kuffständischen viel Schlimmes aus, weniger Schlimmes über die Türken, am schlimmsten kommen die serbischen und montenegrinischen Soldaten weg, die unter den kuffständischen vernuthet werden. Die Schwerverwundeten und Schwerkranken bleiben einstweilen in Sissek; die transportablen Kranken werden nach Graz und Klagenfurt überführt werden. In Agram selbst sind die Spitäler bereits voll; die Leichtkranken werden täglich nach Laibach und Graz transportiert, damit für die neu Ankommenden Platz gemacht werde.

— **(Zur Emancipation des Slaven thums.)** „Slov. Narod“ ist mit der Politik der Prager „Politik“ durchaus nicht einverstanden, er richtete vor kurzem an die Adresse der „Politik“ folgenden Appell: „Wir sind gegen die Passivitätspolitik der Czechen. Wir riefen den Czechen, ihre Halbpolitik fallen zu lassen, die allen österreichischen Slaven schadet. Wir plaidierten dafür, daß sich die Czechen an die Spitze des österreichischen Slaventhums stellen möchten, um dieses zu vereinigen.“ „Narod“ ist mit der Antwort der „Politik“ nicht zufrieden, er bezeichnet dieselbe als oberflächlich und leichtsinnig. Die projektierte Vereinigung stoßt sogar im eigenen Lager auf Hindernisse!

— **(Zu den Landtagswahlen in der Steiermark.)** „Slov. Narod“ ruft den Wählern des Marburger Wahlbezirkes zu: „Wir Slovenen erwarben uns auf eigener Erde nichts, wir dienen bisher anderen, und wir dienen denselben heute noch. Noch immer gibt es einige Grafen unter den Nationen, die solche Nationen, wie wir sind, unter Curatel halten. Bei den Landtags- und Reichstagswahlen will der „Kensktar“ unser Curator sein, und viele von unseren Leuten dienen denselben ganz ehrlich. Dieser Curator wird immer nur für seinen Beutel, nicht aber für den Bauer arbeiten. Die deutschen Curatoren werden im Reichsrathe so für uns Slovenen arbeiten, daß wir nicht hinter den Tisch, sondern vor die Thür kommen.“ — Wir überlassen die Beantwortung der Frage: ob der vorstehende Schmerzensschrei, die vorstehende Anklage gerechtfertigt sei — der Beantwortung der ruhig denkenden Bevölkerung Krains.

— **(Aus den Nachbarprovinzen.)** Der kaiserliche Rath und Professor F. Kallenecker, welcher bekanntlich im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums die Erhebungen über die Rindviehzucht und Alpenwirthschaft in sämtlichen österreichischen Alpenprovinzen vorzunehmen hat, seht nunmehr, wie die „Grazer Tagespost“ berichtet, die Aufnahmen in Obersteier fort, nachdem er in der letzten Zeit das salzburgische Flachland sowie das Kammerngut bereist hat. Gegenwärtig weilt derselbe in Liezen. — Wie die „Kärntner Wochenpost“ berichtet, fand am 7. d. M. eine kommissionelle Besichtigung der Gailregulierungsarbeiten in der Strecke Peran-Fürnik statt, und zeigten sich die Kommissionsglieder sowohl über Anordnung als Ausführung derselben befriedigt; es wurde dem Bauunternehmer bemerkt, er möge in Zukunft mehr größere Steine zur Verwendung bringen. Die Kommission inspicierte die vorhergehenden Tage auch die Thalsperren im oberen Gailthale und fand selbe zur Zufriedenheit ausgeführt. Zur Begehung der Strecke „Perauer Durchstich“ waren auch die Gemeindevorsteher Billach und mehrere Insassen der Ortschaft Peran beigezogen.

— **(Aus der Touristenwelt.)** Am 10. d. fanden sich 80 Touristen in Ferleiten ein, um das Glocknerhaus zu besuchen, in welchem der Tourist zuvorkommende und gute Verpflegung findet. — Mitglieder der Section Billach und Küstenland des deutsch-österreichischen Alpenvereins unternahm gestern einen Ausflug nach Tarvis, Raibl und auf den Predil; heute erfolgt der Aufstieg auf den Mangart. — Der hervorragende Alpenfreund Herr Professor Dr. Frischhaus hat in Eisentappel Aufenthalt genommen.

— (Fahr- und Viehmärkte) werden in den nachbarlichen Bezirken der Steiermark abgehalten: am 16. in Lembach, Bez. Gonobitz, Viehmarkt; Lichtenwald, Fahr- und Viehmarkt; Pöbrefch, Bez. Pettau, Viehmarkt; Praxberg, Bez. Oberburg, Fahr- und Viehmarkt; Saldenhofen, Fahr- und Viehmarkt; am 17. Jahring, Bez. Marburg, Fahr- und Viehmarkt; am 17. und 19. Mariahilf in der Wüste, Bez. Marburg; am 19. Schiltorn, Bez. Rohitsch, Fahr- und Viehmarkt; Peilenstein, Bezirk Drachenburg, Fahr- und Viehmarkt; am 20. St. Georgen a. d. Pefnitz, Fahr- und Viehmarkt.

Zur Arbeiterfrage.

Die „Newyorker Staatszeitung“ bringt nachstehenden Ausruf eines Arbeiters an die Arbeiter: „Die feindliche Stellung, welche die große Mehrzahl von uns den Arbeitgebern gegenüber einnimmt, ist ungerechtfertigt und für uns schädlich. Wir haben uns so in das alte Thema der Hungerlöhne u. hereingeredet, daß wir zu einer vorurtheilsfreien, ruhigen Ueberlegung fast nie kommen. Es ist Thatsache, daß die große Mehrzahl der Fabrikanten durch herabgehende Werthe und Mangel an Nachfrage gezwungen wurde, die Arbeitskräfte und Löhne zu verringern. Andere, deren Geschäft entweder gar nicht oder nur zeitweise litt, zogen Nutzen aus der günstigen Conjunction; darin ist nach dem jetzigen Standpunkt socialer Anschauung nichts Tadelnswerthes. Sie handelten, wie jeder von uns täglich thut. Wir kaufen, wo wir am billigsten bedient werden, unbekümmert darum, ob der Verkäufer dabei bestehen kann, oder, wie er seine Arbeiter bezahlt, und so würde der Fabrikant ungeschäftsmäßig handeln, wenn er einem Arbeiter einen hohen Lohn bezahlen würde, während er jede wünschenswerthe Anzahl ebenso guter Kräfte für einen geringeren Lohn erhalten kann. Für solche Zustände ist also eigentlich nicht der Arbeitgeber, sondern der Arbeiter, welcher für einen geringen Lohn arbeitet, verantwortlich.“

Freilich haben sich gewissenlose Schurken herbeigelassen, obgleich sie für ihre Waren noch nahezu denselben Preis beziehen, die Löhne auf einen Punkt herunter zu schrauben, welcher in der socialdemokratischen Nomenclatur mit „Hungerlohn“ bezeichnet ist. Solcher Behandlung ist der Arbeiter unter den augenblicklichen socialen Verhältnissen schutzlos preisgegeben, ja, während seit Hunderten von Jahren der Geldwucherer als Verbrecher gebrandmarkt dastehet, nehmen diese Wucherer mit menschlicher Arbeit die geachteten Stellungen ein.

Je trauriger aber diese Verhältnisse sind, und je verdammenswerther die Handlungsweise solcher Schurken ist, desto mehr sollten die Arbeiter bemüht sein, die ehrlichen Arbeitgeber nicht mit ihnen auf gleiche Stufe zu stellen. Ein schroffes, womöglich ungerechtes Entgegenreten kann den Arbeitern, so lange die Arbeitgeber noch die volle unfontrollierte Macht in Händen haben, jedenfalls nur schädlich sein.

Wir müssen uns das Mitgefühl und die Achtung der gesammten Gesellschaft erworben haben, bevor wir auf eine Besserung unserer Lage von außen nur rechnen können, und diese Sympathien zu verschmerzen, haben wir uns Mühe genug gegeben. Neben der Unthätigkeit in unserer Mitte und den falschen Mitteln und Wegen, welche wir zur Erlangung unseres Zieles eingeschlagen haben, ist aber dieses selbst, die Aufbesserung der Löhne, zu weit gesteckt.

Selbst wenn sich unsere politischen und finanziellen Verhältnisse bessern sollten — wozu recht wenig Hoffnung vorhanden ist, — dürfte die Erfüllung jenes Wunsches sehr langsam vonstatten gehen. Die gewaltige Zahl von beschäftigungslosen oder nur halbbeschäftigten Arbeitern, welche in gewissen Distrikten angehäuft sind, die Vorsicht, mit welcher man sich vor Ueberproduction hütet, die in manchen Artikeln noch angehäuften großen Vorräthe,

ja selbst die mehr platzgreifende Einfachheit und Frugalität, sind alles mächtige Factoren, den natürlichen Prozeß der Aufbesserung zu verlangsamen, wenn nicht aufzuhalten. Daher sollte auch unsere nächste Frage nicht die sein, wie wir unsere Lage unter den jetzigen Verhältnissen mehr erträglich machen können, sondern wie wir trotz der ungünstigen Verhältnisse auf gesellichem Wege dahin gelangen können, einig, stark und kräftig genug zu sein, uns diejenige Stellung in der Gesellschaft zu erringen, welche uns gebührt und die uns offen steht, wenn wir uns derselben würdig gemacht haben.“

Witterung.

Laibach, 16. August.

Morgens theils bewölkt, dann heiter, ziemlich windig, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 19.7°, nachmittags 2 Uhr + 28.1° C. (1877 + 25.4°; 1876 + 28.0° C.) Barometer 730.03 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 21.8°, das geistige + 22.5°, beziehungsweise um 2.4° und 3.2° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 15. August.

Hotel Stadt Wien. Blasich, Agent, und Sablich, Student, Triest. — Hirschmann, Klein und Schulte, Kiste, Wien. — Eder v. Schwibhofen, f. l. Statthalterreich a. D., Görz. — Glaturner, Reisender, Tschakathurn. — Braune, Gottschee. — Baan, Professor, Görz.
Hotel Clesan. Hallada, Lehrerin, Cilli. — Elfinger und Kraupa, Wien. — Babato f. Gemalin, Karstadt. — Legat, f. l. Gynnasialkatechet, und Dr. Glavina, Piarer, Triest. — Treumann, Bamberg. — Müllner, Marburg. — Derronschel Antonia, Laibach. — Jersich, Universitätsprofessor, Agram.
Hotel Europa. Steinberger, Kaufm., Lepsein. — Weiß, Siffel.
Kaiser von Oesterreich. Mächter, Student, Römerbad. — Zettel f. Frau, Neubaus.
Baierischer Hof. Gehadin, Branica.

Verstorbene.

Den 15. August. Johann Luznar, Sträfling im Straßhause am Kasell, 49 J., allgemeine Wassersucht. — Wilhelm Andreul, Schuhmachersohn, 11 J. 8 Mon., Florianigasse Nr. 9, Scropheln. — Anton Sajc, Fleischhauersohn, 6 Mon. 15 Tage, Kaiser-Josefsplatz Nr. 3, Brechdurchfall.

Den 16. August. Johanna Kramer, f. l. Postdienersgattin, 51 J., Schellenburggasse Nr. 5, morbus Brightii.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 14. August.

Weizen 6 fl. 99 kr., Korn 4 fl. 90 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 5 fl. 53 kr., Hirse 5 fl. 68 kr., Kukuruz 6 fl. 20 kr. per Sektoliter; Erdäpfel — fl. — kr. per 100 Kilogramm; Pisolen 8 fl. 50 kr. per Sektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinsfett 82 kr., Speck, fetter 70 kr., gefeilter 75 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinsfleisch 66 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 42 kr., Stroh 1 fl. 42 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C-Meter; Wein, rother — fl., weißer — fl. per 100 Liter.

Gedentafel

über die am 19. August 1878 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Oberhauser'sches Gut Oberertenstein, OB. Laibach. — 3. Feilb., Strobel'sche Real., Stangen, OB. Littai. — 3. Feilb., Kolenc'sche Real., Cerouc, OB. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Struna'sche Real., Untersuhadol, OB. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Balaznik'sche Real., Kirchdorf, OB. Loitsch. — 2. Feilb., Bajt'sche Real., Fuschine, OB. Seisenberg. — 2. Feilb., Göbl'sche Fahrnisse, Laibach, OB. Laibach.

Telegramm.

Wien, 15. August. Der Oberkommandant der Occupationstruppen, FML. v. Philippovich, meldet aus dem Lager von Senica, 13. d. M., daß Hafiz Pascha mit Deputation von Notabeln aus Serajewo ihn bat, mit dem Vormarsch der Truppen einzuhalten. Philippovich erwiderte, daß er erhaltenem Befehle gemäß den Weitermarsch auf Serajewo fortsetzen werde, und forderte Hafiz Pascha und die Notabeln auf, ihren ganzen Einfluß

geltend zu machen und die irgeleitete Bevölkerung zum Aufgeben weiteren nutzlosen Widerstandes zu veranlassen. — FML. Szapary meldet aus Doboj, daß die 20. Truppendivision am 13. d. M. bei Gračanica heftig angegriffen wurde. Der Angriff wurde zurückgewiesen; die Division setzte am 14ten d. M. trotz Munitionsmangels den Marsch nach Doboj fort, welchen die ermüdeten Truppen ungeachtet fortwährender Belästigung durch Insurgentenscharen in bester Ordnung ausführten. Alle Verwundeten und der ganze Train wurden in Sicherheit gebracht, wobei wegen schlechter Straßen die Wagen größtentheils von den Truppen gezogen und geschoben werden mußten.

Öffentlicher Dank.

Die gefertigte Gemeindevorstellung erstattet hiemit ihren wärmsten Dank der löblichen freiwilligen Feuerwehr aus Laibach, welche zum Brande am 12. d. M. so schnell herbeigeeilt ist und durch die ganze Nacht mit rastlosem Eifer und größter Aufopferung an der Bewältigung des Feuers arbeitete, sowie auch den Nachbarn aus Loitsch und Franzdorf und dem Herrn Stationschef von Franzdorf, welche mit ihren Spritzen am Brandorte erschienen und zur Bekämpfung der gräßlichen Flammen mit aufopferndem Eifer beitrugen. Gott vergelte ihnen tausendfach ihre Mühe. (370)

Gemeindeamt Oberlaibach am 15. August 1878.

Ig. A. Jelovšek,
Bürgermeister.

Um mit dem Verkaufe meines

Weldruckbilder-Lagers

nach schneller fertig zu werden, lasse ich weitere 5 Perz. nach.

(371) 3-1

Achtungsvoll

F. Rudel.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (354) 8-2

Wiener Börse vom 14. August.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Schuld.				
Papierrente	63.45	63.55	Nordwestbahn	115.75 116.25
Silberrente	65.30	65.40	Rudolfs-Bahn	123.50 123.75
Goldrente	73.80	74.00	Staatsbahn	255.75 256.00
Staatsloose, 1839	307.00	309.00	Südbahn	75.00 75.50
„ 1854	108.00	108.25	Ung. Nordostbahn	122.25 122.75
„ 1860	111.50	112.00		
„ 1860 (Stell.)	120.25	120.75		
„ 1864	142.00	142.50		
Grundentlastungs-				
Obligationen.				
Galtzien	83.75	84.75	Pfandbriefe.	
Lebenbürger	76.00	76.75	Dobentreditanstalt	
Lemser Banat	77.50	78.00	in Gold	108.00 108.50
Ungarn	78.25	79.00	in österr. Währ.	94.00 94.25
			Nationalbank	93.80 94.00
			Ungar. Dobentredit	94.25 94.50
Anderer öffentliche				
Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	105.00	105.25	Elisabethbahn, 1. Em.	91.00 91.25
Ung. Prämienanlehen	98.65	99.00	Ferd.-Nordb. i. Silber	105.25 105.50
Wiener Anlehen	98.65	99.00	Kranz-Joseph-Bahn	89.65 89.80
			Galiz.-Ludwigl. 1. E.	100.25 100.75
Actien v. Banken.			öst. Nordwest-Bahn	89.00 88.25
Kreditanstalt f. B. u. G.	264.05	264.75	Siebenbürger Bahn	67.75 68.00
Edcompte-Ges. n. ö.	82.00	82.25	Staatsbahn, 1. Em.	158.00 158.50
Nationalbank	82.00	82.25	Südbahn à 3 Perz.	111.75 112.00
			„ à 5 „	95.00 95.25
Actien v. Transport-				
Unternehmungen.			Privatloose.	
Alfölb-Bahn	123.50	124.00	Kreditlose	162.50 163.00
Donau-Dampfschiff	494.00	496.00	Rudolfsstiftung	14.75 15.25
Elisabeth-Westbahn	170.00	170.50		
Ferdinand-Nordb.	2015	2050	Devisen.	
Kranz-Joseph-Bahn	134.00	134.50	London	115.70 116.00
Galiz. Karl-Ludwig	236.50	237.00		
Leibniz	133.50	134.00	Dukaten	5.50 5.52
Loib-Compagnie	540.00	543.00	100 Francs	9.28 9.29
			100 v. Reichsmark	67.05 67.15
			Silber	100.85 100.95

Der telegrafische Kurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.